



Der Bertoldsheimer Stausee ist mit seinen Flachwasserbereichen und Schlickbänken ein international bedeutender Rastplatz für Zugvögel.

Fotos: Michael Geyer

# Ökologische Perle mit kleinen Makeln

## Umwelt Der Bertoldsheimer Donaustausee soll ein attraktiver Erlebnisraum ohne Störung der Vogelwelt werden. Eines der 34 wichtigsten Feuchtgebiete der Republik

VON MICHAEL GEYER

**Rennertshofen-Bertoldsheim** Dass der Bertoldsheimer Stausee einmal zu einem wichtigen Trittstein für Deutschlands und Europas Vogelwelt werden würde, das war Ende der 60er-Jahre, als die Rhein-Main-Donau-AG den Kopfspeicher für die Kraftwerkskette von Bertoldsheim bis Ingolstadt plante und baute, wohl nicht geplant. Zuerst floss die Donau ungehindert, langsam bauten sich aber Sand- und Kiesbänke im Stausee auf, die im Laufe der Zeit zu Inseln im Strom wuchsen und von der heimischen Wasservogelwelt seither als Brut- und Lebensraum, von den weitgereisten Gästen aus Skandinavien, Nordosteuropa und Sibirien als Winterquartier und für viele Zugvogelarten als Zwischenstation angenommen wurden.

Als in den 70er-Jahren weltweite Vogelzählungen belegten, dass die Bestände bedrohlich zurückgehen, unterzeichneten rund 100 Staaten das Internationale Ramsar-Abkommen zum Schutz der wichtigsten Feuchtgebiete und ihrer Wasser- und Watvögel. Der Bertoldsheimer Stausee wurde 1989 als eines von sieben in Oberbayern liegenden Ramsar-Schutzgebiet mit dem Namen „Lech-Donau-Winkel mit Feldhei-

mer und Bertoldsheimer Stausee“ gemeldet, und ist außerdem Teil des europäischen Schutzgebietes „Donauauen zwischen Lechmündung und Ingolstadt“ und damit ein wichtiger Baustein im europaweiten Schutzgebiet „Natura 2000“.

### Mit EU-Mitteln gefördert

Am Mittwochnachmittag übergab Landrat Roland Weigert eine durch den Landkreis und EU-Mittel geförderte Informationstafel am Nordufer des Sees seiner Bestimmung. Weigert sah in der Übergabe „ein wunderschönes Signal“ und erinnerte daran, dass es um viel mehr als eine Infotafel gehe. „Wenn sich die Tiere wohlfühlen, dann fühlen sich auch die Menschen wohl.“ Welchen Stellenwert der See mit seinen großflächigen Flachwasserzonen, seinen Schlamm- und Schlickbänken habe, erläuterte Heinz Stellwag von der höheren Naturschutzbehörde der Regierung von Oberbayern. Seltene Arten wie Krickenten, Schnatterenten, Sing- und Zwergschwäne und sogar der Seeadler bevölkern im Winter den See. Doch auch der Flusslauf und die angrenzenden Auwälder gelte es als Region mit hoher, stark bedrohter Artenvielfalt zu schützen. Stellwag stellte einen Managementplan vor,



Gäste und Redner vor dem neuen Schild am Bertoldsheimer Stausee. Rechts davon: Landrat Weigert und Umweltreferent Bayer, links davon Dr. Lindeiner vom BLLV, Melanie Winter von der Unteren Naturschutzbehörde und Heinz Stellwag von der höheren Naturschutzbehörde der Regierung von Oberbayern.

nach dem die Bestände zuerst kartiert und nach einer Bewertung notwendige Erhaltungsmaßnahmen abgeleitet würden. Dabei sollten alle Betroffenen einbezogen werden, um attraktive, erlebbare Räume zu schaffen. Ziel müsse aber eine „Störungsarmut des Lebensraumes“ sein.

Als „wichtigen Trittstein für den Wasservogelzug“ bezeichnete Dr. Andreas von Lindeiner, Artenschutz des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern, den Bertoldsheimer Stausee. Wenn andere Seen schon zugefroren seien, locke das offene Wasser des Sees bis zu 4000 Wasservogel täglich an. Darunter sind auch solche, die dem internationalen Ein-Prozent-Artenschutzkriterium entsprechen, nach dem ein Feuchtgebiet als international

bedeutend gilt, wenn es regelmäßig ein Prozent der Individuen einer Population von Wasser- oder Watvögeln beherbergt. Der Vogelschützer sprach auch die richtigen Verhaltensweisen an, die auch auf der Tafel aufgeführt sind.

Kreisumweltreferent Ludwig Bayer freute sich über die ökologische Bedeutung des Sees, ließ aber auch durchblicken, dass noch genug Konfliktstoff vorhanden sei: Graugänse und Kormorane machten den Landwirten und Fischern zu schaffen, die Segler könnten den See nur eingeschränkt nutzen. „Die Nutzer des Raumes gehören an einen Tisch“, plädierte der Landrat, wollte aber auch bemerkt haben, dass sich die Konfrontationshaltung zunehmend auflöse.